

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1952)

Heft: 5

Rubrik: Die Wanderung des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verhandlungstisch setzen, nicht mehr ein Eidgenosse «minderen Rechts» wie bisher; stärker auch marschierte er nun in den kleinen und größeren Kriegszügen der Eidgenossen mit. 1450, nach dem Alten Zürichkrieg, wurde der Bund, nun mit Befreiung von gewissen, längst überholten Pflichten, erneuert; 1473 endlich, aber in aller Stille und von den Kanzleien auf 1352 zurückdatiert und der Öffentlichkeit verschwiegen, werden die Glarner als vollberechtigte Eidgenossen in den wachsenden Bund aufgenommen. Von nun an teilen sie Freud und Leid mit allen, bringen ihre Blutopfer in den Burgunderzügen, bluten auf den Schlachtfeldern Oberitaliens, im Schwabenkrieg, regieren aber auch in den grauen Burgen der Untertanenländer und als große Herren im Schloß zu Werdenberg. Bis die Französische Revolution den Sturm entfacht, der Napoleon ins Land ruft und der die alte, morsch gewordene Eidgenossenschaft über den Haufen wirft. Ein neues Zeitalter bricht an. Die Landsgemeinde hat nicht mehr über Kriege zu entscheiden; von nun an stehen soziale Fragen und Gesetze im Vordergrund ihres Wirkens. Aus dem

Bauernland des Bundes von 1352 wird langsam das «industriellste Alpental Europas». So steht es heute mit dem Fridolinsbanner in der Reihe seiner eidgenössischen Brüder, und so feiert es in den Junitagen des Jahres 1952 nach all den Wechseln der Jahrhunderte den Tag, an dem es zum erstenmal eidgenössisch zu denken und zu arbeiten begann.

Am 4. Juni, einem Mittwoch, lodern zu ernstesten Worten feurige Brände aus allen Dörfern dem Nachthimmel zu. Am Freitag, den 6. Juni, sammeln sich alle Schulkinder des Kantons, ihrer gegen 5000, zu einem farbigen Festzug durch die Stadt Glarus. Der Samstag, der 7. Juni, gilt als der offizielle Feiertag, an dem ein Staatsakt in der Kirche die Behörden des Kantons samt allen hohen Gästen vereint, um Reden und um eine große Kantate von Paul Müller als wertvolle künstlerische Gabe entgegenzunehmen. Der Nachmittag bringt einen Festzug, wie das Ländchen noch keinen gesehen hat, der Abend in der Festhütte ein Festspiel von Walter Hauser, mit Musik von Ivar Müller, an das sich ein Volksfest und eine Nacht dankbarer Freude anschließen. In den

Wiederholungen am Sonntag klingt die Feier aus. – Aber auch in anderer Weise gedenkt das Volk des Tages. Die Industrie hat für den Neubau des veralteten Sanatoriums Braunwald 335 000 Fr. gestiftet, die Kantonalbank 250 000 Fr., eine öffentliche Sammlung ca. 200 000 Fr., der Kanton eine Million Fr. Den Armen und Gebrechlichen wird die Landsgemeinde 50 000 Fr. als Festgabe übermachen. Eine zweibändige Landesgeschichte von Staatsarchivar Dr. Winteler soll in möglichst vielen Glarnerhäusern ihren Platz finden. Eine Ausstellung glarnerischer Kunst historischer Art ladet im «Museum des Landes Glarus» in Näfels zu besinnlicher Stunde ein; ein hochragendes Kunstmuseum birgt seit der Eröffnung vom 30. März eine reiche Schau älteren und modernen Kunstschaffens. Ein mächtiger Schweizer Soldat, ein Werk des Bildhauers Oertli, erinnert unter den Schattenbäumen des Volksgartens daran, daß die Glarner zu allen Zeiten in Krieg und Frieden ihren Mann stellten.

Ein ganzes Land aber ruft Euch zu: «Seid uns an unserem Ehrentag willkommen!»

Kaspar Freuler

LE COL DU SIMPLON EN ÉTÉ ET EN HIVER

Suite de page 17

La montée de Brigue offre surtout de belles perspectives sur les glaciers du Bietschhorn, du Nesthorn et de l'Aletsch. On traverse de sombres forêts de sapins, de claires forêts de mélèzes. Les images se renouvellent sans cesse. On grimpe le long de la pente, bien au-dessus du Gandertal et du Tavertal, on traverse de sombres galeries, entre autres la plus célèbre de toutes, la «Kaltwassergalerie», par-dessus laquelle se précipitent les eaux du glacier. On passe par les climats, les zones de végétation les plus différents, on admire les gras pâturages alpestres qui contrastent singulièrement avec les raides parois rocheuses du proche Hubschhorn et les parois de glace du Fletschhorn.

Le col lui-même invite à l'arrêt: de nombreuses promenades faciles font pénétrer dans une pittoresque région. Du côté sud, la route suit d'abord le flanc d'un ravissant et large vallon assez accidenté dans lequel convergent plu-

sieurs petits cours d'eau qui forment ensemble la bouillante Diveria. Il y a là aussi de fiers témoins du passé; notamment le «vieil hospice» à allure de château, où les anciens muletiers trouvaient déjà un asile dans la tempête, et où Kaspar-Jodok Stockalper aurait parfois passé ses vacances. Si les villages de Ried et Berisal, du côté nord, avaient un typique aspect valaisan, c'est l'Italie qui s'annonce du côté sud à Gstein-Gabi et à Gondo avec sa pittoresque tour. On en trouve déjà des traces au village de Simplon situé plus haut. Il n'y a pas, ici, d'aussi vastes panoramas que de l'autre côté, par contre nous traversons une ravissante et haute vallée qui présente d'innombrables possibilités d'excursions.

Le col du Simplon nous réserve une grosse surprise peu avant la frontière italienne – c'est la romantique et sauvage gorge de Gondo qui n'a pas moins de 6 km de longueur et dans laquelle se précipitent les eaux du glacier de

l'Alpjen et du Monte Leone qui règne sur le côté gauche du Simplon. Cette gorge est particulièrement intéressante à voir au début de l'été lorsque la neige des avalanches tapisse la vallée et que le torrent écumant doit se frayer un passage sous la masse de neige accumulée. Peu après Gondo, nous traversons la frontière italienne où s'ouvre une vallée qui présente une surprenante ressemblance avec la contrée de Faido et Biasca. Partout pointent les campaniles et les forêts de châtaigniers recouvrent en partie le sol rocheux et noirâtre.

A Iselle, c'est la fin du tunnel du Simplon long de près de 20 km. De là, la voie ferrée et la route, en s'entrecroisant souvent, se dirigent vers Domodossola. A pied, la traversée du col demande onze heures; les autos la font en deux heures.

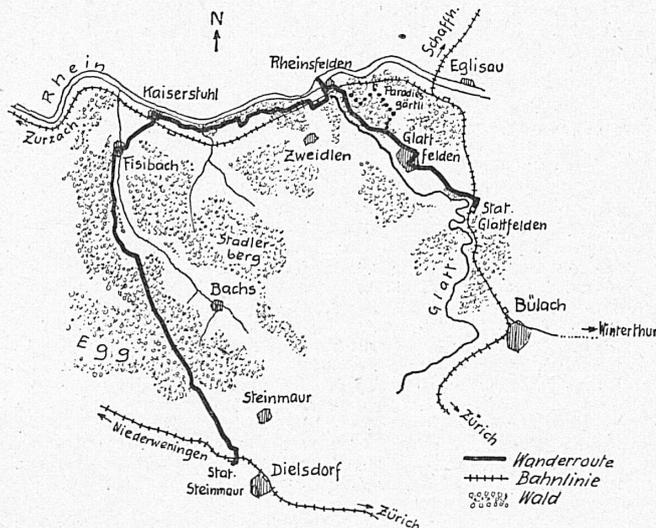
Mais il faudrait disposer au moins de deux jours pour épuiser toutes les beautés qu'offre le Simplon. H. G.

DIE WANDERUNG DES MONATS

Steinmaur bei Dielsdorf – Egg – Fisibach – Kaiserstuhl – Rheinsfelden – (Paradiesgärtli) – Glattfelden.

Unser Wandervorschlag führt durch eine der intimsten Gegenden des Zürcher Unterlandes, verbindet unverfälschte Landschaften mit einem reizvollen Kleinstädtlein und endet schließlich in einem Dorf und Gelände, das durch Gottfried Kellers «Grünen Heinrich» sogar in die Weltliteratur eingegangen ist.

Von Oberglatt, an der Schnellzuglinie Zürich-Schaffhausen, wo wir umsteigen müssen, befördert uns das letzte Dampftröblein des Kantons Zürich bis an die Schwelle des Wehntals. Bei dem abseitigen Stättchen Steinmaur steigen wir aus, kommen durch die Unterführung zur weithin auffälligen Mühle und wenden uns links dem gemächlich steigenden Feldsträßchen zu, welches zur «Egg» emporzieht. Im Gegensatz zum Lägergrat, den wir nunmehr im Rücken haben, ist die «Egg» ein



breiter Höhenzug mit weiten, stillen Wäldern, welche für ihren Wild- und Vogelreichtum geradezu berühmt geworden sind.

Es lohnt sich, von den einsamen Egghöfen nochmals zurückzublicken. Die Sicht ist völlig frei, besonders eindrucksvoll über die ganz un-schweizerisch anmutende Glattalbreite, den duftigblauen Bergen zu. Da wir schon auf der Höhe sind, beginnt ein müheloses Schlendern durch die mächtig treibenden Wälder, zuerst auf einem Sträßchen, hernach auf einem buschgesäumten Weg, stets gegen Nordnordwesten, immer wieder mit einem Durchblick ins heimelige Bachsertal. Wenn wir kurz nach dem bereits aargauischen Fisibach den mächtigen sog. «Römerturm» von Kaiserstuhl auftauchen sehen, nimmt uns die «gute alte Zeit» gefangen. Diesem freundlichen Kleinstädtlein, welches Gottfried Keller hauptsächlich die Anregung zu seinem «Seldwyla» gab, müssen wir wirklich ein Halbstündlein gönnen. Die Bedeutung dieses wichtigen Rheinübergangs erhellt nicht allein aus der Anlage des Städtchens, seinen Mauern und Türmen, sondern auch aus dem malerischen, starken Schloß Röteln auf der deutschen Seite. Der Zoll-

beamte gibt uns sicher die Erlaubnis, die Brücke bis zur Mitte abzuschreiten, um dort die ungewöhnlich schöne und lebensvolle St.-Nepomuk-Statue anzusehen; sie ist ein Werk des fähigen Kaiserstuhler Bildhauers Franz Ludwig Wind, der vor zweihundert Jahren wirkte.

Unser Weiterweg ist das Grenzwächterweglein, das stets dem Rhein entlang, jetzt den Hang empor und schließlich durch den fast reinen Eichenwald geleitet, der hierzulande wirklich eine Seltenheit ist. Kurz vor der Station Zweiden treten wir ins Freie und erblicken auch schon den roten Bau des Kraftwerks, dessen Dröhnen schon eine gute Weile an unser Ohr geklungen hat. Ungescheut dürfen wir hinaustreten – bei hohem Wasserstand ist es ein überaus eindrucksvolles Bild, in die stürzenden, tosenden Fluten des Rheins zu blicken. Beim alten Fährhaus wenden wir uns rechts den Hang empor, entweder der bewaldeten Westseite des Laubbergs nach oder – sofern die Zeit uns reicht und wir Lust haben – die Treppenstufen und das Steilweglein empor und bis zum «Paradiesgärtli», das seinen Namen wahrhaftig verdient: Wunderschön ist der

Tiefblick auf den tannengrünen Rhein, der hier einem stillen Waldsee gleicht, prächtig auch die Schau über das fruchtbare Rafzer Feld und weit ins deutsche Land hinein. So oder so wird Glattfelden unser Ziel sein, vielleicht sogar das Haus von Gottfried Kellers Oheim, drunten bei der Glattbrücke, an welchem eine Tafel an den berühmtesten seiner Feriengäste erinnert. Durch das habliche Dorf mit seinen Fachwerkhäusern wandern wir zum Feldweg, der zum Bahnhof leitet, und selbst die letzten hundert Meter bleibt die Landschaft eindrucksvoll: In weiten Schlingen tändelt die Glatt wie einst durch die Hügelzüge.

Zeiten: Station Steinmaur-Kaiserstuhl: 3 Std.; Kaiserstuhl-Werk Rheinsfelden: gut 1 1/2 Stunden; Rheinsfelden-Glattfelden: 1 Std. (mit Umweg über «Paradiesgärtli» 1 1/2 Stunden); Glattfelden-Station Glattfelden: 20 Minuten.

Zufahrten: Von Zürich, Winterthur oder Schaffhausen über Oberglatt; die Wanderung kann auch beliebig abgekürzt werden, da leicht eine nahe Bahnstation erreichbar ist. yz

HANDBALL-WELTMEISTERSCHAFT IN DER SCHWEIZ

Vom 8.-15. Juni 18 Spiele in zwölf Städten

Die Handballweltmeisterschaft, die vom 8. bis 15. Juni in verschiedenen Schweizer Städten ausgetragen wird, stellt in ihrer Art etwas Einmaliges und auch typisch Schweizerisches dar. Die insgesamt 18 Spiele finden in zwölf verschiedenen Städten statt, und da die neun Mannschaften, die für das Hauptturnier zugelassen sind, alle in der Eidg. Turn- und Sport-schule in Magglingen untergebracht sind, werden die ausländischen Delegationen auch ein schönes Stück von der Schweiz bei ihren Reisen zu den einzelnen Spielplätzen zu sehen bekommen. Die «Dislokationen» erfolgen dank den guten Verbindungen von Biel aus und dem großzügigen Entgegenkommen der Schweize-

rischen Bundesbahnen auf dem Schienenweg. Man hat ausgerechnet, daß die Reisespesen allein der Mannschaften für die 18 Spiele die hübsche Summe von nahezu 10 000 Franken ausmachen.

Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Vorrunde: Sonntag, 8. Juni: Dänemark-Deutschland in Basel, Schweden-Österreich in Winterthur und Sieger aus Belgien/Frankreich-Sieger Holland/Norwegen in Aarau. – Montag, 9. Juni: Deutschland gegen Sieger aus Jugoslawien/Saar in Luzern, Österreich-Spanien in Rorschach und Schweiz gegen Sieger aus Holland/Norwegen in La Chaux-

de-Fonds. – Dienstag, 10. Juni: Dänemark gegen Sieger aus Jugoslawien/Saar in Zürich, Schweden-Spanien in Baden und Schweiz gegen Sieger aus Belgien/Frankreich in Bern.

Die Zwischenrundenspiele finden am 11. Juni in Thun und Winterthur, am 12. in Sankt Gallen und Aarau und am 13. in Bern und Basel statt. Der Final um den 5./6. Platz am Samstag, 14. Juni in Biel, die Endspiele um den 3./4. und 1./2. Platz am 15. Juni in Zürich. Im Ausland, insbesondere in Deutschland, ist das Interesse außerordentlich groß. Man rechnet für die Finalspiele mit mehreren Tausend deutschen «Schlachtenbummlern». W. L.

DER SOMMERFLUGPLAN 1952 DER SWISSAIR

Der diesjährige internationale Sommerflugplan ist am 20. April in Kraft getreten und endet mit dem 25. Oktober. Die Leistungen der Swissair für das Jahr 1952 erfahren wiederum eine Steigerung. Die totale Länge der von der Swissair beflogenen Linien wird erstmals größer sein als der Erdumfang am Äquator. Am Flugnetz sind die Linien nach den Vereinigten Staaten mit 13 577 km (28,9%), nach dem Nahen Osten ohne Athen und Istanbul mit 6548 km (13,9%) und Europa mit 26 936 km (57,2%) beteiligt. Die Swissair fliegt vier Kontinente, zwanzig Länder und dreißig Städte an. Die guten Erfahrungen, die die Swissair in den letzten beiden Jahren mit den Nachtstrecken England-Schweiz gemacht hat, ermutigen sie, ihr Streckennetz durch weitere solche Nacht-kurse auszubauen. Die neuen Nachtlinien Kopenhagen-Zürich und v.v., Manchester-Zürich und v.v., Zürich-Genf und v.v., Genf-Nizza-Rom

und v.v., werden vornehmlich während der Wochenendtage durchgeführt. Mit den bisherigen Nachtstrecken London-Zürich u. v.v., London-Genf u. v.v. und Zürich-Basel-Amsterdam und v.v. verfügt die Swissair über das längste (6300 km) und bezüglich Anschlüssen über das best ausgebaute Nachtstreckennetz aller europäischen Fluggesellschaften. Die Flugpläne sind so gestaltet, daß die meisten dieser Linien in Zürich oder Genf sich gegenseitig direkte Anschlüsse gewähren.

Am 1. Mai hat auch die Swissair die Touristenklasse über den Nordatlantik eingeführt. Nebst den zwei Erstklasskursen führt sie vorerst einen, ab 1. Juni einen zweiten Touristenklassendienst nach und von New York.

Weitere Neuerungen sind bezüglich der Verbindungen nach dem Nahen Osten zu erwähnen, die verdichtet und beschleunigt werden.

Auf der Linie Zürich-Genf-Kairo und v.v. wird das modernste Flugzeug, der Douglas DC-6B, eingesetzt, was einer Verkürzung der Reisezeit um über zwei Stunden gleichkommt. Für die Strecke Genf-Kairo werden nur noch 6 Std. 55 Min. benötigt.

Eine weitere Steigerung der Leistungen bringt das Europanetz. Nebst den bereits erwähnten neuen Nachtstrecken ist in erster Linie die neue Verbindung Zürich-Mailand-Rom und v.v. hervorzuheben, die dreimal wöchentlich mit den schnellen über eine Druckkabine verfügenden Convair-Liners befliegen wird. Dank der Schnelligkeit dieses Flugzeuges verkürzt sich die Reisezeit von Zürich nach Rom um fast die Hälfte. An den vier übrigen Tagen besteht von Zürich aus Anschluß in Genf nach Rom; auch auf dieser Strecke, auf welcher eine Zwischenlandung in Nizza erfolgt, werden Convair-Liners eingesetzt.